

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 11 (1970)
Heft: 22

Artikel: Wie sieht Russland seine Zukunft? Von Einzelopponenten zu den Solidaristen
Autor: Tarsis, Valerij
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092640>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie sieht Russland seine Zukunft?

Von Einzelopponenten zu den Solidaristen

Von Valerij Tarsis

Valerij Tarsis hat ein besonderes persönliches Recht, über die Opposition in der Sowjetunion zu schreiben. Er war dort ein offen oppositioneller Schriftsteller, bis ihn das Regime anlässlich einer gestatteten Reise nach London im Februar 1966 ausbürgerte und ihm damit die Rückkehr verunmöglichte. Zuvor hatte sich Tarsis den präzedenzlosen Schritt erlaubt, aus eigener Initiative sowohl aus dem Schriftstellerverband als auch aus der Partei auszutreten.

Vor vierzig Jahren sagte der russische Philosoph Mereshkowskij: «Die Menschen Russlands wissen: Wenn nicht irgend jemandes unsichtbare helfende Hand aus Europa die Sowjetmacht jedesmal, da sie am Rande des Verderbens stand, gerettet hätte, wäre Russland längst frei.» (D. Mereshkowskij: «Das Geheimnis des Westens», Tajna Zapada, Belgrad 1929.)

Mit solcher Handreichung fing die Sowjetmacht ja schon an: Lenin vollbrachte seinen Umsturz mit dem Geld Wilhelms II. Und heute stellt sich die deutsche Regierung darauf ein, für viele Milliarden Deutsche Mark Know-how und Produkte zu liefern, um die Sowjetmacht zu stützen; dabei kann sie nicht umhin, zu wissen, dass es deren erklärtes Ziel ist, Westeuropa ihrem Imperium einzuverleiben.

Verschiedene Arten von Andersdenkenden

Die Menschen in der Sowjetunion glauben aber trotzdem an das zukünftige freie Russland; sie stellen nicht bloss Mutmassungen an, sondern bereiten diese Zukunft vor.



KZ-Häftling Jurij Galanskow: «Und wenn heute in deinem Land Menschen hinter Stacheldraht sitzen, die dem Ruf ihres Gewissens gefolgt sind ...»

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; was ablebt, besteht und was erst keimt — diese Dreieckigkeit beschäftigt alle Parteien, alle Gruppen und ihre Programme. Es gibt ihrer heute schon mehrere in Russland. Und ich möchte unsere Leser mit den Hauptströmungen politischen Denkens der verschiedenen Oppositionsgruppen bekanntmachen, die in unseren Tagen eine immer grössere Rolle zu spielen beginnen. Insofern ich selber an dieser Opposition teilnahm, werden meine Anmerkungen natürlich persönlich gefärbt sein.

Prognosen sind immer riskant. Auch weitblickende Leute haben in dieser Hinsicht bekanntlich arg danebengegriffen. Um nur ein paar wenige Beispiele zu nennen: Alexander Herzen schrieb vor mehr als hundert Jahren: «Mir scheint, dass Europas Rolle gänzlich zu Ende ist. Seit 1848 schreitet sein Verfall täglich voran.» Und Spengler wiederholte in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts diese Voraussage. Indessen prosperiert Westeuropa, wurde reich wie Amerika, und überhaupt entwickelte sich die freie Welt ungestüm, während Russland, dem viele eine besondere Rolle und Blüte verheissen hatten, sich wie das ganze sozialistische Lager mit Mühe und Not durchschlägt. Was jener Sozialismus vor allem brachte, war der völlige Untergang der Freiheit und damit der menschlichen Initiative, ohne die weder wirtschaftliche noch geistige Entwicklung eines Volkes möglich ist.

Die Sache mit den Prognosen

Es geschehen umwälzende Dinge, Tatsachen, welche die sozialistischen Diktatoren und ihre Proselyten nicht wahrhaben wollen. Und höchst bedeutsam ist doch das Verschwinden des Proletariats — im Sinne Marx' — in den entwickelten Industriestaaten des Westens, d. h. der bettelarmen, hungrigen, in Lumpen gehüllten Menschen, die in armseligen Hütten lebten. Heute haben sie ihre Wohnung mit Komfort, wenn nicht gar ein Eigenheim, Auto, Fernsehen. Kann man die Arbeiter etwa noch Proletarier nennen? Ein Freund in Amerika erzählte mir, dass er als Schreiner arbeitete, bis er den Abschluss an einer amerikanischen Hochschule hatte und slawische Literatur zu übersetzen begann. Als Fensterrahmenmacher verdiente er über 1000 Dollar im Monat; als Professor bekommt er jetzt 900 Dollar.

Dagegen ist Russland unter kommunistischer Herrschaft ganz proletarisiert worden. Alle Bevölkerungsschichten sind «wirtschaftlich unselbstständig, besitzlos»; kaum einer hat eine guteinrichtungete Wohnung, kaum einer isst sich immer

satt; nur die begrenzte Klasse der «kommunistischen» Bürokraten lebt in Fülle — indessen nie sicher, wer morgen noch in Gunst sein wird. Die Formeln des zeitgenössischen Lebens sind bedeutend komplizierter als im letzten Jahrhundert. Allzu viele Variable und Unbekannte kommen darin vor. Die Werte haben sich verschoben. Die ehemaligen marxistischen Revolutionäre sind reaktionär geworden; die heutigen Kommunisten unterscheiden sich nicht wesentlich von den Hitlerfaschisten.

Dem Determinismus (d. h. insbesondere dem marxistisch-leninistischen «wissenschaftlichen» Dogma von der «historischen Gesetzmässigkeit» des Einmündens aller Völker im Kommunismus) stehe ich entschieden ablehnend gegenüber. Es ist auf Erden nichts unausweichlich. Das Zukünftige lässt sich nicht im voraus entscheiden. Es kann sogar überhaupt nicht stattfinden. Eine geologische Katastrophe oder ein Atomweltkrieg kann alle Probleme von der Tagesordnung streichen — es wird niemand mehr zu ihrer Lösung da sein. Die Zukunft gewinnt ihre Gestalt erst durch die Entwicklung der gegebenen Anfänge und Elemente, wobei sich die Tendenzen unaufhörlich ändern, in Abhängigkeit von immer neuen Faktoren.

Eine Uebereinstimmung: Das Nein zu jenem Sozialismus, der in der Sowjetunion praktiziert wird

Wie gesagt, befassen sich jetzt viele in der Sowjetunion mit der Zukunft, und dabei ist auffallend, dass von den Tausenden, mit denen ich mich darüber unterhielt, nicht einer dem in der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken praktizierten Sozialismus etwas Positives abgewinnen kann. Dagegen teilt im allgemeinen die ganze Opposition die Meinung bezugnehmend (der mit dieser seiner Prognose recht bekommt): «Der Sozialismus wird sich in allen seinen Phasen bis zum Extrem, bis in seinen Widersinn entwickeln. Dann wird von neuem der Titanenbrust einer revolutionären Minderheit der Schrei der Verneinung entfahren, wird von neuem ein tödlicher Kampf beginnen, in dem der Sozialismus die Stelle des heutigen Konservatismus einnehmen und von der kommenden Revolution besiegt werden wird.» (A. Herzen, Gesammelte Werke, Genf 1879, Band V, S. 131.)

Unter anderem verfechten diese Ansicht die beiden hervorragendsten Denker im zeitgenössischen Russland — A. Jessenin-Volpin und G. Pomeranz (dem später eine Einzeldarstellung gewidmet werden soll). Jessenin-Volpin sagte mir: «Sacharow und die übrigen hoffen vergeblich, das Sowjetsystem könne aus eigenen Kräften das Gleichgewicht erlangen. Ich fürchte zwar ein wenig die mögliche Anarchie, zu der das Volk Russlands so sehr neigt, aber auch sie wird zur Rettung beitragen.»

Und G. Pomeranz: «Die spezifischen National-Laster zu bekämpfen, während man sich dabei zur Gänze auf das Nationale stützt, ist nichts als spießbürgerliche Selbstvertröstung, insofern der Spießbürger ganz zufrieden ist mit seinen Lastern und es ihn aus seiner Dreckpfütze nirgendwohin zieht.»

Die Besonderheit der Gegner des kommunistischen Regimes in der Sowjetunion besteht darin, dass sie wegen des im Lande herrschenden Ter-

rors keine Massenparteien schaffen können, sondern in kleinen Gruppen, sogar als Einzelgänger, ihre Ueberzeugung vertreten müssen.

Die Ausnahme einer landesweit verbreiteten «Partei» der Opposition mit einem Programm

Eine Ausnahme ist der Bund der Solidaristen, der ein weitverbreitetes Netz im ganzen Land hat, allerdings aus Zellen mit jeweils nur wenigen Mitgliedern, die untereinander keine Verbindung haben. Es ist dies eine im Sinne Herzens revolutionäre Partei, die sich gründlich mit der Vorbereitung des neuen Russland befasst. Ihr Ziel ist die Schaffung eines demokratischen Staates heutigen Typs, ohne die bekannten negativen Seiten. Nicht leeres Moralisieren, nicht die Umkämpfung der Gesellschaft in ein «Paradies» mittels Terror, sondern der Einsatz für die Erneuerung der Strukturen des gegenwärtigen Lebens auf der Grundlage der Achtung aller Massstäbe christlicher Ethik und der persönlichen Freiheit — das bedeutet für sie Solidarismus. Ihre Ideologie ist frei von Klassen-, Rassen- oder nationalem Hass, welcher das Chaos heraufbeschwört.

Folgende Punkte verfiicht das Programm der Solidaristen unter anderem:

1. Ablösung des volksfeindlichen kommunistischen Regimes.
2. Einsetzung einer demokratischen Regierung auf dem Wege einer konstituierenden Versammlung und Erarbeitung einer Verfassung

durch Vertreter aller in Russland lebenden Völker.

3. Sofortige Einführung aller demokratischen Freiheiten: Meinungs-, Presse- und Versammlungsfreiheit; Freiheit der Arbeit und der wirtschaftlichen Privatinitiative; Unantastbarkeit der Person; Freizügigkeit im Inland und über die Grenze; Glaubensfreiheit und Recht auf Gründung politischer Parteien.
4. Gewährung des Rechtes jedes Bauern auf freie Wahl der landwirtschaftlichen Methode.
5. Liquidierung der Konzentrationslager.
6. Allseitige Förderung der Freundschaft der Völker Russlands untereinander und Gewährung des Selbstbestimmungsrechts durch Plebiszit (so dass zum Beispiel die Balten wieder selbständige Staaten gründen können).
7. Rückgabe der Rechte an die Kirche und Einführung der christlichen Erziehung in den Schulen.
8. Staatliche Unterstützung für die Rückkehr der Emigranten in die Heimat.
9. Freundschaftliche Beziehungen zu allen Ländern der Welt; Aufhebung der Teilung der Welt in zwei feindliche Lager.

Dies sind die in erster Linie vorgesehenen Massnahmen. Ein grosser Teil der Oppositionellen in Russland steht hinter diesem Programm. Es sind genug Kräfte da, die eine Ablösung des Regimes jetzt wollen, vor allem unter der jungen Generation: Menschen, die für sich und das ganze Volk die Möglichkeit eines sinnvollen, konstruktiven Lebens erobern wollen.

Zum Schluss dieser ersten Uebersicht über die Opposition — die Freiheitskämpfer — möchte ich die Worte zweier aussergewöhnlicher junger Menschen anführen. Jurij Galanskow, der noch immer im KZ gefangen ist, sagte:

«Wir brauchen Freiheit, um unsere Pflicht Russland und dem Leben gegenüber erfüllen zu können. Und wenn heute in deinem Land Menschen hinter Stacheldraht sitzen, die dem Ruf ihres Gewissens gefolgt und ihm treu gewesen waren, dann darfst du das nicht vergessen, denn du bist für dieses Land und für das Leben in diesem Land verantwortlich.»

Und noch deutlicher ertönen die Worte Wladimir Bukowskij:

«Mir scheint, dass ich mein Leben lang immer dagegen war. Ich war immer ein Antikommunist. Und das allerwichtigste ist der offene Kampf. Das Wesentliche an unserem Kampf ist die Ueberwindung der Angst, die die Gesellschaft zu Stalins Zeiten gefesselt hielt. In diesem Kampf kommt dem persönlichen Beispiel grosse Bedeutung zu.»

Dass ich, wie Bukowskij hier weiterfährt, durch mein Auftreten und mein Buch über das Irrenhaus zu seiner Befreiung beitragen durfte, erfüllt mich mit Freude — und Hoffnung auf Freiheit.

*

In der nächsten Nummer soll die Gruppe der «Demokratischen Bewegung» vorgestellt werden, welche meines Erachtens eine für Russlands Zukunft nicht ungefähliche Neigung zeigt. ■

Böse Bücher

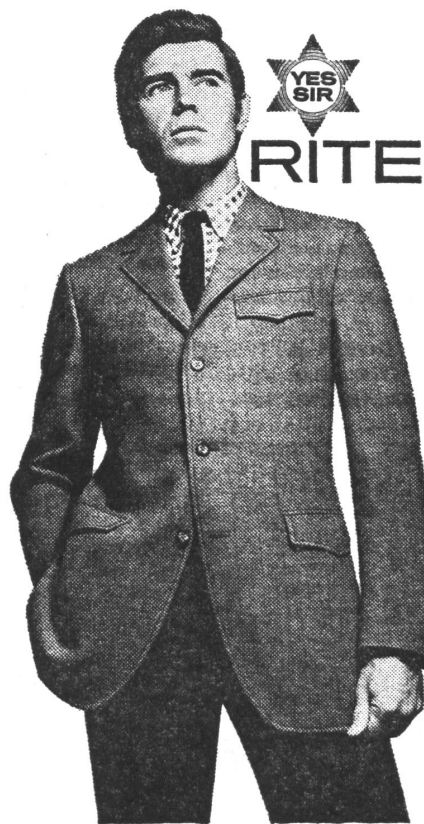
sind manchmal nötig.

Uebrigens, ob bös oder lieb,
traurig oder fröhlich, wir besorgen sie!

Denn für alle Bücher



Buchhandlung SOI
Jubiläumsstrasse 41
CH - 3000 Bern 6
Tel. (031) 43 12 12



LESTER

Dieses sportliche Veston sollten Sie einmal probieren, und zwar im Fachgeschäft, das Ritex führt. Die gesteppten Kanten werden Ihnen sicher gefallen und auch die attraktiven Pattentaschen. Sicherlich passt Ihnen dann auch der Preis.

Bezugsquellennachweis durch RITEX AG Qualitätsbekleidung 4800 Zofingen